

es würde sich darum handeln, die Entwicklung der bulgarischen Literatur zu begünstigen. Die Türken werden diesem Volke nie erlauben, im Lande selbst Journale zu haben. Sie wissen, daß diese Blätter, wenn auch gezwungen die Maske der literarischen Allegorie vorzunehmen, dazu dienen würden, der muselmännischen Herrschaft feindselige Meinungen zu verbreiten; aber das Circuliren von Büchern flößt ihnen keine Unruhe ein. So hat ein slavischer Schriftsteller, Benelin, über die alte Geschichte der Bulgaren ein gedrängtes, etwas unverdautes, aber patriotisches und emancipatorisches Werk geschrieben. Obgleich im Auslande gedruckt, findet es sich doch in allen Hütten der Didaskalen. Frankreich vermöchte viel in dieser Beziehung. Es gibt in Paris beim Institut cyrillische Pressen, welche viel gekostet haben müssen und zu nichts dienen; man müßte sie zu Gunsten der slavischen Raia's und auch zum Ruhme von Frankreich nützlich machen. Es leben einige Männer in Bulgarien, deren Patriotismus und Bildung nur unterstützt zu werden verlangen, um zur Rehabilitirung ihres Landes beizutragen; aber ihre Bücher circuliren nur als Manuscripte. Warum sollte man sie nicht veröffentlichen? Die von Napoleon erworbenen slavischen Pressen erwarten seit 1814 immer noch, daß man sie in Thätigkeit setze.

So würde sich nach und nach die wiedergebährende Bewegung ausbreiten, welche, die Bulgaren erleuchtend, ihnen am Ende ein Vaterland so beschaffen, wie es sein kann, das heißt entweder als Vasalle oder als Verbündeter des ottomanischen Reiches zurückgeben würden. Die Macht der Türkei müßte sich, statt geschwächt zu werden, durch diesen ungeheuren Zuwachs an Bürgern und Soldaten heben. „Diese Völker,“ sagt man, „wenden ihre Blicke gegen Rußland.“ Ja, weil es ihnen Gutes thut; man unterstütze sie mehr als Rußland, und sie werden aufhören, die Hülfe des Czaren anzurufen. Eine gehässige Politik in Beziehung auf sie wäre um so unvernünftiger, als das Interesse Frankreichs offen-